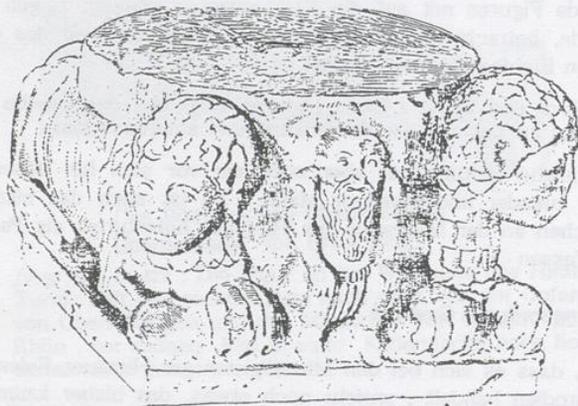


zeigt die bloß gelegten groben Schuhe und die stämmigen Unterschenkel der Figur. Die mühevoll Mehrarbeit bei allen drei Figuren hat der Steinmetz nicht ohne Grund gemacht. Es liegt nahe, dass er auch damit den Heidenpriestern ihre Würde nehmen und sie mit ihrer nachlässigen Kleidung ins Lächerliche ziehen wollte. Wie schon oben erwähnt wurde, ist in dem Lorscher Gedicht auch der bäurische Bart der Hirsauer Laienbrüder als häßlich bezeichnet und für einen Kleriker unschicklich verspottet worden.

#### Beispiele für weitere Parodien

Unter den Plastiken an romanischen Kirchen gibt es noch weitere Parodien. Dazu gehören die das Sonnenrad anbetende Halbfigur an der Nordseite des Hirsauer Eulenturms und die an allen drei Friesen dieses Turmes angebrachten Opfertiere, wovon später die Rede sein soll. Eine Parodie ist auch das an dem Säulenfuß von Markt Oberdorf angebrachte, schon öfters erwähnte Männlein. Zu diesem :

*Erich Jung*, Mannus 20, 1928 S. 39 mit Abb. 19 : Auf dem Säulenfuß von Markt Oberdorf stellen die beiden Löwen die Macht der Kirche dar, sie bewachen das Männlein zwischen ihnen. Dieses kauernde, verängstigte Männlein ist hier eine späte, herabgewürdigte Form der Heidengötter, die nur noch als Zwerge, Gnomen vorkommen.



Markt Oberdorf, Männchen zwischen zwei Löwen  
Übernommen aus Jung, Germanische Götter und Helden

Dazu noch :

*Erich Jung*, Mannus VI. Erg. Band 1928 S. 148 Anm. 1 : Ich habe in meinem Buch näher ausgeführt, dass die Figuren Abgötter, Dämonen sind, die auf diese Weise an die Außenwand der Kirchen gebannt werden sollten, unterschieden von den späteren Gnomen und Kobolden , z. B. an der Gmünder Johanniskirche, nur dadurch , dass die Hirsauer Dreiheit noch nicht so herabgewürdigt und ins Lächerliche gezogen wird, wie später, weil die abgesetzten Götter in jener Zeit noch mehr geachtet waren.

Auch nach Jung werden die Hirsauer Figuren herabgewürdigt und ins Lächerliche gezogen . Ähnlich :

*Alfred Weitnauer* S. 86 : Manche Kunsthistoriker und Volkskundler vertreten die Auffassung, die heidnischen "Fratzen" außen an den Kirchenmauern sollten das überwundene Heidentum darstellen : Die siegreiche Kirche habe auf diese Weise den von ihr besiegten Götterglauben verhöhnen, die abgesetzten Götter außen an den Kirchen an den Pranger stellen und auf solche Weise ihrer Macht für immer verlustig erklären wollen.

*Erich Schorpp*, Süilchgauer Scholle 10, 1934 S. 96 : Die archäologische Forschung hat festgestellt, dass im Mittelalter der Brauch bestand, als Zeichen der Verhöhnung des besiegten Heidentums Steinbilder heidnischer Gottheiten an den Kirchenwänden anzubringen ( A. Mailly, Abgötter an christlichen Kirchen , Christliche Kunst 1928 Heft 2 ) .

Hier könnte es sich aber auch um die Darstellung von Heidenpriestern handeln.

Hierher gehört auch das sog. "Heidenwerfen":

*Bächtold/Stäubli* , Handbuch des deutschen Aberglaubens, Band III , 1930 Sp. 1653 : Heidenwerfen bezeichnet das Bewerfen oder Umwerfen heidnischer Symbole , um den Sieg des Christentums auszudrücken , In der Trierer Gegend pflegten die Jugendwallfahrer den Marmortorso einer Venus Victrix, welcher ehemals neben der Klosterkirche zu St. Mathias auf einer Steinbasis stand, mit Steinen zu bewerfen, in der ausgesprochenen Absicht , die heidnische Göttin zu verhöhnen. Eine Zeit lang war der Torso auf dem Friedhof in Ketten aufgehängt , dann in eine ausgemauerte Vertiefung gestürzt, immer den Steinwürfen der Frommen ausgesetzt ( bis zum Jahre 1811 ) . In gleicher Weise wurde eine Figur in Antweiler als "Abgott" gesteinigt . Der Pfarrer soll die Kinder bei der ersten Kommunion zu diesem Bild geführt haben, damit sie es steinigen.

*Heinz Heinen*, Trier und das Trierer Land in römischer Zeit, 1985 S. 329 mit Abb. 113 : Bei der Statue der Venus befindet sich eine Steintafel. Links berichtet ein lateinischer, rechts ein deutscher Text vom Schicksal des Götterbildes : "Wollt ihr wissen, was ich bin gewesen: Ich bin gewesen eine Abgöttin, ich war geehrt als ein Gott, jetzt stehe ich hier, der Welt zum Spott".

Ein weiteres Beispiel ist das Heimbringen eines gestürzten und zerstörten Abgotts, besprochen von Jung 1939 S. 131.

Wie später dargelegt werden soll, ist es sehr wahrscheinlich, dass auch der durch Steinwürfe beschädigte "Götze von Wildberg" einmal dem "Heidenwerfen" ausgesetzt gewesen ist.

### Das Sonnenrad und der Adorant - gleichfalls eine Parodie

Zunächst eine kurze Beschreibung.

*Jan Fastenau* S. 3 : Auf der Nordseite befindet sich eine Figur, die wie ein großes Rad mit kreuzförmigen Speichen aussieht, daneben eine offenbar nackte menschliche Halbfigur, welche die Hände über der Brust betend gefaltet hat.

*Bock* 1958 S. 141 : Das Besondere des Nordfrieses besteht darin, dass auf der einen Seite das gehörnte Tier fehlt und dass wir statt dessen eine kleine Männlein-Plastik erblicken, die wie ein betendes Kind aussieht.

Schon in den nordischen Felszeichnungen war das Rad das Sinnbild der Sonne. Im Louvre befindet sich die Bronzefigur eines keltischen Gottes (Taranis ?), die in der linken Hand ein auf den Boden gestelltes Rad hält. Auch auf den keltisch beeinflussten Jupiter- Giganten-Säulen ist neben dem Gott ein Rad abgebildet.

*Jacques Moreau*, Die Welt der Kelten S. 106 : Der Radgott auf unzähligen gallischen Denkmälern ist der klassische Jupiter ; in der Hand hält er bald ein Rad, bald einen Blitzstrahl. In der keltischen, wie in fast allen Religionen symbolisiert das Rad die Sonne.

*Albert Fuchs*. Elsäßische Monatsschrift für Geschichte und Volkstum 4, 1913 S. 367 : Das vierspeichige Rad, das bekannte Zeichen der Sonne, das wir auf Grabsteinen und an Jupiter-Giganten-Säulen treffen, war bei den Kelten sehr beliebt und verbreitet. Auf keltischen Münzen ist das Rad oft anzutreffen.

Wolfgang Krause bringt in Abb. 26 einen Radgott und in Abb. 28 einen Jupiter, der in der Rechten ein sechsspeichiges Rad hält.

So liegt es nahe, dass auch das am Hirsauer Eulenturm abgebildete Rad das Sonnenrad darstellt. Diese Ansicht wird schon lange vertreten: